

DER HEILIGE AUGUSTINUS ÜBER DEN ÄTZKALK¹

n den Anfangskapiteln des 21. Buches seines um 415 vollendeten Hauptwerkes „De civitate Dei“, das man der Großartigkeit seines Grundgedankens und der Konsequenz der Darstellung wegen auch heute noch nur mit Bewunderung lesen kann, behandelt der heilige Augustinus die Frage, wie man die Zweifler davon überzeugen könne, daß die Verdammten im ewigen Höllenfeuer wirklich endlose Schmerzen und Martern erleiden, ohne (wie jene behaupten wollen) schon nach Kurzem ihr Leben und Bewußtsein zu verlieren, wodurch die Strafe gegenstandslos würde. „Wollte man solchen Leuten vorhalten,“ so sagt der Kirchenvater,² „daß gewisse Würmer nur in fast unerträglich heißem Wasser leben, ja leben können, daß der Salamander sich in den Flammen am wohlsten fühlt, daß manche Berge Siziliens seit jeher Feuer auswerfen, ohne doch von ihm verzehrt worden zu sein, so werden sie dies als genügenden Beweis nicht gelten lassen. Ebensowenig werden sie zugeben, daß die Möglichkeit jenes ersten Wunders durch die einer ganzen Reihe anderer ebenso großer, verbürgt werde: so z. B. zerspringt der sonst unzerstörbare Diamant, wenn man ihn mit Bocksblut bespritzt; der Magnetstein trägt eine Kette von Eisenringen und zieht das Eisen an, selbst wenn man eine silberne Platte dazwischen hält;

¹ „Chemiker-Zeitung“ 1896, 304. ² Ich zitiere und übersetze frei nach der Ausgabe von Dombart (Leipzig 1863, Bd. 2, S. 426 ff., passim.).

der Stein Asbest kann, einmal angezündet, nicht wieder gelöscht werden, der Stein Pyrit entzündet sich schon durch starken Druck, und der Glanz des Steines Selenit nimmt zugleich mit dem des Mondes ab und zu; das Salz von Agrigent verflüssigt sich im Feuer wie im Wasser und verknistert mit Wasser wie im Feuer; gewisse Brunnen löschen brennende Fackeln aus und entzünden verlöschte, manche auch sind bei Tage zu kalt zum Trinken, bei Nacht aber zu heiß zum Baden; die Spreu ist zugleich so kalt, daß sie Eis unerschmolzen erhält, und so warm, daß sie Äpfel zur Nachreife bringt; das Fleisch der Pfauen kann nicht verfaulen; in Cappadocien werden die Stuten vom Winde befruchtet, dafür aber leben die Füllen auch nur drei Jahre u. s. w.“

„Wer jedoch durch alles dieses sich noch nicht überwunden gibt, der betrachte denn die Wunderwirkungen des Kalkes (*miracula calcis*)! Zunächst sein Verhalten zum Feuer. Wer erklärt uns aber erst dessen Geheimnisse? Selbst rein und lauter, schwärzt es, was es ergreift; selbst herrlich leuchtend, entfärbt es, was es verzehrt, und verwandelt prächtig glühende Holzblöcke in gemeine Kohle. Wie rätselhaft wieder ist das Wesen der Kohle, die unter dem leisesten Schlag zersplittert, unter dem geringsten Druck zerspringt, dagegen jeder Fäulnis trotzt, und, in die Erde vergraben, unverändert jeden Zeitraum überdauert! Von jenem Feuer nun durchglüht, das anderes schwärzt, wird der dunkle Kalkstein selbst leuchtend, und je feuriger die Flamme ihn umspielt, desto weißer strahlt seine Glut; hierbei aber nimmt er von der Natur des Feuers auf geheimnisvolle Weise einen Teil in sich auf. Berührt man den wieder erkalteten Stein, so hält er diese Kraft so völlig verborgen, daß keiner jener scharfsinnigen Zweifler sie entdecken wird, selbst wenn er durch Erfahrung schon belehrt wäre, daß sie heimlich, gleichsam unter der Asche versteckt, dort schlummere; und doch ist dies so, und wir sprechen daher vom „lebendigen Kalk“ (*calx viva*), als wäre das Feuer die verborgene und un-

sichtbare Seele dieses sichtbaren Körpers. Wie wunderbar ist es nun, daß die Glut des Steines gerade dann zum Vorschein kommt, wenn man glauben würde, sie auszulöschen, daß nämlich beim Begießen mit Wasser, das doch sonst alles Heiße erkalten macht, eine feurige Kraft hervorbricht und das Wasser zum Sieden bringt! So völlig haucht aber hierbei der Stein die vorher verborgene Hitze aus, daß er schließlich wie tot erkalte, mit neuem Wasser begossen keine Regung mehr zeigt und deshalb nunmehr, obwohl er eigentlich „ausgebrannt“ ist, doch als „gelöscht“ bezeichnet wird! Was könnte man einem solchen Wunder an die Seite stellen, wenn nicht etwa das noch größere, daß Öl, dieser Zunder jedes Feuers, an Stelle von Wasser angewandt, durch noch so viel Kalk nicht in Hitze oder gar ins Kochen gerät? Erzählte man uns dergleichen von einem Steine des fernen Indiens, den selbst zu prüfen uns versagt bliebe, wahrlich wir würden Lügen zu hören glauben, oder wie starr vor Staunen sein! Und doch ist die Natur der gewöhnlichsten Gegenstände, die wir fortwährend vor Augen haben, nicht weniger rätselhaft, und nur die tägliche Gewohnheit stumpft uns ab, so daß man aus dem entlegenen Indien Wunderdinge herbeischleppen muß, will man einmal unsere Aufmerksamkeit erregen.“

„Jene Zweifler aber, die mit ihrer geringen Vernunft alles bekritteln und betreffs aller Dinge Rechenschaft über jede Einzelheit verlangen, mögen sie nun zunächst uns das geschilderte Wunder erklären! Sollten sie aber, wie gewöhnlich, schließlich sagen, „es liege eben in der Natur des Kalkes, sich so wie angegeben zu verhalten“, dann mögen sie auch Andere, Berufenere, ungestört lehren lassen, was in der Natur des höllischen Feuers liege, und was in der Natur der zu ewigen Qualen Verdammten.“

Dem Kenner der antiken Literatur wird es leicht bemerklich sein, daß der heilige Augustinus die Mehrzahl der angeführten „Tatsachen“, sowie die Schilderung der „*Miracula calcis*“, wesentlich einigen alten Autoren entnommen hat (nament-

lich Plinius), ohne sie aber etwa geradezu auszuschreiben; ebenso wird es dem in der patristischen Literatur halbwegs Bewanderten nicht entgehen, daß der Punkt, von dem aus die Darlegung des heiligen Augustinus ihren Anfang nimmt, nämlich die Einwirkung des Höllenfeuers auf die Sünder, zu den von den Kirchenvätern stets mit größter Vorliebe behandelten Fragen gehört. Schon Tertullianus widmet ihr in seinen, um 200 n. Chr. verfaßten Schriften „Apologeticum“ (Kap. 48) und „Über die Buße“ (Kap. 12) eingehende Betrachtungen, und auch die spätere kirchliche Literatur, namentlich die mittelalterliche, ist reich an solchen; ja selbst Descartes erörtert sie noch in den über das Wesen des Feuers handelnden Kapiteln seiner „Prinzipien der Philosophie“.